

126. Sitzung

Düsseldorf, Mittwoch, 9. November 2016

Top 8: Gesundheit von Männern durch bessere Inanspruchnahme von Prostatakrebs-Früherkennung stärken

Antrag

Der Fraktion der FDP

Drucksache 16/13310

Vizepräsident Oliver Keymis: Ich eröffne die Aussprache. Für die FDP-Fraktion erteile ich das Wort Frau Kollegin Schneider.

Susanne Schneider (FDP): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sie haben vielleicht schon einmal vom „Movember“ gehört. Falls nicht: „Movember“ ist ein Kofferwort aus dem Wort November und aus dem Wort Moustache.

„Movember“ ist auch eine Bewegung, die 2003 in Australien entstanden ist und sich inzwischen in viele Länder verbreitet hat. Dabei lassen sich Männer im November einen Schnurrbart – einen Moustache – wachsen, um Aufmerksamkeit auf die Gesundheit von Männern zu lenken und um Spenden einzusammeln.

Der Schwerpunkt dabei liegt auf Forschungsprojekten bei Prostata- und Hodenkrebs sowie psychischen Störungen. In Deutschland arbeitet die internationale „Movember-Foundation“ mit dem Förderverein „Hilfe bei Prostatakrebs e. V.“ zusammen.

Ich selbst kann mir zwar keinen Moustache – keinen Schnurrbart – wachsen lassen, aber mich mit der FDP-Landtagsfraktion mit dem vorliegenden Antrag für die Gesundheit von Männern einsetzen. Wir wollen die Früherkennung bei Prostatakrebs verbessern und somit die Männergesundheit stärker in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion stellen.

(Beifall von der FDP)

Prostatakrebs ist die häufigste Krebserkrankung von Männern in Deutschland. Pro Jahr werden bundesweit über 60.000 Neuerkrankungen diagnostiziert – 60.000 pro Jahr. Das Prostatakarzinom steht damit hinter Lungen- und Darmkrebs an dritter Stelle der zum Tode führenden Krebserkrankungen. Jährlich sterben rund 12.000 Männer an Prostatakrebs, einem Krebs, der im Frühstadium aber gut behandelbar wäre.

Wie sieht diese Behandlung aus? Entweder wird die Prostata operativ entfernt oder/und eine Strahlentherapie durchgeführt. Es kann aber auch ein abwartendes Beobachten angezeigt sein, das heißt, solange aufgrund des Tumorwachstums eine Ausbreitung über die Prostata hinaus und die Bildung von Metastasen nicht zu befürchten und zu erwarten ist.

Es gilt aber dennoch: Je früher ein Tumor erkannt wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er nicht gestreut hat und deshalb heilbar ist. Dies zeigt, dass es sich lohnt, sich für eine bessere Früherkennung einzusetzen.

(Beifall von der FDP)

Natürlich kenne ich auch die kontroverse Diskussion um die Aussagekraft der Früherkennung bei Prostatakrebs. Ein Teil der Fachleute spricht sich für eine Kombination von Tastuntersuchung – der sogenannten digital-rektalen Untersuchung – und dem PSA-Test aus, der Bestimmung des prostataspezifischen Antigens.

Andererseits sind die Aussagen und Studienergebnisse zu Nutzen und Risiken des PSA-Tests widersprüchlich. So wurde er auch nicht in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen, weil der Gemeinsame Bundesausschuss seinen Nutzen nicht bestätigt sah. Mit unserem Antrag wollen wir deshalb auch nicht über die Aufnahme des PSA-Tests als Kassenleistung diskutieren.

(Beifall von der FDP)

Als FDP-Fraktion konzentrieren wir uns in dem Antrag vielmehr auf die Tastuntersuchung als Teil des gesetzlichen Krebsfrüherkennungsprogramms. Zwar können so nur oberflächlich gelegene oder größere Tumore gefunden werden, aber Tumore bilden sich auch häufig in der äußeren Region der Vorsteherdrüse und sind dann gut zu tasten. Deshalb sollten wir die

Möglichkeit dieser Früherkennungsuntersuchung nutzen, solange wir noch kein besseres Verfahren mithilfe spezifischer Tumormarker entwickelt haben.

(Beifall von der FDP)

Diese Forschung muss unbedingt gefördert werden, und hier ist auch das Land in der Pflicht.

(Beifall von der FDP – Vereinzelt Beifall von der CDU)

Wir wollen so mithilfe einer gezielten Ansprache von Männern die Aufklärung über Prostatakrebs stärken und zur Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen motivieren.

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, wir wissen, dass sich das Gesundheitsverhalten von Männern und Frauen deutlich unterscheidet. Männer nehmen Angebote der Gesundheitsförderung, Früherkennung und Prävention weniger häufig wahr und nutzen die medizinischen Versorgungsstrukturen oft erst dann, wenn eine Behandlung aufgrund erheblicher Beschwerden unumgänglich ist. Einfach ausgedrückt: Frauen betreiben Vorsorgemedizin. Männer betreiben Reparaturmedizin.

Gerade weil Männer in der Regel weniger auf ihre Gesundheit achten, wollen wir Verbesserungen bei der Krebsfrüherkennung erreichen. Auch in der Anhörung zu einem unserer früheren Anträge zur Männergesundheit wurde vonseiten der Experten darauf hingewiesen, dass ein Erinnerungs- oder ein koordiniertes Einladungssystem – vergleichbar dem Mammografie-Screening für Frauen – sinnvoll sein könnte, um die Inanspruchnahme der Prostatakrebsfrüherkennung zu steigern.

(Beifall von der FDP)

Diese Anregung haben wir gerne aufgegriffen. Lassen Sie uns doch gemeinsam die Gesundheit von Männern in diesem Sinne stärken! Bei den Frauen schaffen wir das schließlich auch. – Ich danke Ihnen.

(Beifall von der FDP – Vereinzelt Beifall von der CDU)

Vizepräsident Oliver Keymis: Vielen Dank, Frau Schneider. – Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Yüksel.